Christi Jugend

Oktober 2014

Ein Brief an die Jugend
in Berlin-Brandenburg und Russland

Meine lieben Brüder und Schwestern,

in wenigen Wochen werden wir gemeinsam den Gottesdienst für die Entschlafenen feiern. Die vorliegende Ausgabe von Christi Jugend ist diesem Thema gewidmet.

Beschäftigen wir uns mit dem Jenseits und gehen wir auf einen Gottesdienst für Entschlafene zu, so müssen wir sehr vorsichtig sein. Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht irgendwelchen Phantasien hingeben. Wir rufen keine Toten, wir beschwören keine Geister und wir sind keine träumerischen Schwärmer.

Wir glauben an ein Weiterleben der Seele nach dem irdischen Leben. Aber dieser Glaube ist bei weitem keine Selbstverständlichkeit mehr, auch bei manchen Christen nicht.

Der im Folgenden wiedergegebene fiktive Schriftwechsel zwischen dem Diesseits und dem Jenseits entspringt wahrlich nur unserer menschlichen Vorstellung. Was genau im Jenseits geschieht und wie es dort aussieht, wissen wir nicht.

Aber wir kennen unseren Herrn Jesus Christus als den Erlöser der Menschen. Wir kennen seine Liebe und sind von ihr ergriffen. Diese Liebe ist es, die uns zu inniger Fürbitte für alle in Not befindlichen Menschen treibt. Dabei suchen wir nicht zu ergründen, woher das ganze Elend kommt. Es ist auch nicht unsere Aufgabe, nach der Schuld zu fragen, denn die Klärung der Schuld ist einzig und allein Gottes Angelegenheit.

Unser Stammapostel hat wiederholt darauf hingewiesen, dass wir uns bei der Zuordnung von Schuld sehr irren können. Wer liebt, irrt nie! Deshalb wollen wir uns in der Liebe Christi üben und immer vollkommener darin werden.

Hin und wieder wird von Träumen oder Erscheinungen berichtet, bei denen sich Verstorbene zeigten. Es steht für mich außer Frage, dass es solche Dinge gibt. Aber wir müssen auch hier sehr aufmerksam sein. Wir haben zwar Glaubenserlebnisse, aber keinen Erlebnisglauben.

Das bedeutet, dass unser Glaube nicht auf Erlebnissen und irgendwelchen Wundern beruht, sondern auf dem Glauben an Gott und der

Liebe zu Jesus Christus. Wir fordern keine Beweise für die Richtigkeit unseres Glaubens. Denkt an den Jugendtag 2012 am Werbellinsee: „**Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wenn jemand dessen Willen tun will, wird er innewerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst aus rede.“** Das ist unser Glaube. Gestattet dann Gott den einen oder anderen Blick ins Jenseits, so ist das eine persönliche Zuwendung Gottes an einen einzelnen Menschen. Daraus allgemeine Verbindlichkeiten ableiten zu wollen, ist schlicht und einfach falsch. Dazu sind wir Menschen viel zu klein in unserem geistigen Vermögen, um jenseitige Dimensionen erfassen zu können.

Noch ein Wort zu den vielen schrecklichen Nachrichten, die uns gerade in den letzten Tagen und Wochen erreichen. Nach unserem subjektiven Empfinden nehmen die Katastrophen zu. Aber gründet dieses subjektive Empfinden nicht einfach nur auf der Tatsache, dass uns durch die technischen Möglichkeiten diese Dinge in Sekundenschnelle erreichen?

Es gab zu allen Zeiten Böses. Es gab zu allen Zeiten Kriege und Katastrophen. Auch wenn wir täglich unseren Herrn erwarten, so lasst uns doch vorsichtig damit sein, einzelne aktuelle Geschehnisse als Zeichen der Zeit deuten zu wollen.

Nochmals: Wir wollen in der Liebe Christi wachsen und immer vollkommener werden. Da liegen wir nie daneben!

Nun freue ich mich auf die Begegnung mit euch am Sonntag, dem 2. November 2014 in unserer Kirche Berlin-Lichtenberg. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr. Ich wünsche euch allen eine gute Anreise. Nutzen wir die Zeit bis dahin, um uns in aufrichtiger Liebe allen zuzuwenden, die in Not, Leid und Elend leben, ob im Diesseits oder im Jenseits.

Mit herzlichen Grüßen,
euer

Wolfgang Nadolny

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

1. Johannes 4, aus 16

Thema: Gottesdienst für Entschlafene im November
Du *da drüben* hast mir gerade noch gefehlt!

Mein lieber Freund XX,
Du wunderst Dich vielleicht, warum ich mich nach so langer Zeit wieder bei Dir melde. Das letzte Mal, als wir uns gesehen haben, war zwei Tage vor Deinem Autounfall. Dann warst Du auf einmal weg, ganz plötzlich. Es war ein großer Schock damals. Die ganze Schulklasse stand bei Deiner Beerdigung am Friedhof, fassungslos, wie wir alle waren. Das ist jetzt knapp drei Jahre her.
Warum ich mich jetzt wieder bei Dir melde? Ich habe eine Einladung für Dich. Du erinnerst Dich, ich bin gläubiger Christ und Mitglied der Neuapostolischen Kirche; darüber haben wir aber nie ausführlicher gesprochen. In jüngerer Zeit ist mir selbst (wieder) bewusst geworden, wie wichtig mir mein Glaube ist und wie glücklich es mich macht, dass ich diesen Glauben haben darf. So glücklich, dass ich es eigentlich nicht für mich behalten kann und will. Es ist nicht arrogant gemeint, wenn ich sage, dass Dir ohne den Glauben wirklich noch etwas fehlt – und Jesus Christus, der uns alle unendlich liebt, hast DU gerade noch gefehlt, ganz im Ernst.
Vielleicht erscheint es merkwürdig, dass ich Dir (erst) jetzt davon erzähle. Vielleicht sagst Du jetzt, dass ich Dir von meinem Glauben hätte erzählen müssen, solange Du noch hier gelebt hast und dass es jetzt doch viel zu spät sei, eine Beziehung zu Gott zu entwickeln. Damit könntest Du Recht haben, ich weiß schließlich nicht genau, wo Du jetzt exakt bist. Aber eigentlich glaube ich etwas anderes, nämlich, dass Gott auch die Menschen liebt, die schon gestorben sind und ich will dafür beten, dass Du diese Liebe erkennen kannst.
Herzliche Grüße,
Dein Freund YY

***

Lieber YY,
wie schön, dass Du mir schreibst. Du bist der Erste, der sich bei mir hier meldet. Vielleicht liegt das auch daran, dass meine anderen Freunde denken, dass es nach dem Tod vorbei ist...
Ja, es ist lange her. Mitten in der Zeit als Teenager aus dem Leben gerissen zu werden, das hatte ich mir auch nie träumen lassen.

Ich habe Deine Nachricht mit einer gewissen Skepsis gelesen. Was ich nicht ganz so sehe, wie Du geschrieben hast: Mir ging es gut in meinem Leben. Klar, es war früh zu Ende. Aber bis dahin war ich glücklich. Ich hatte meine Freunde, meine Familie, in der Schule war alles okay. Was soll mir also gefehlt haben? Jesus Christus? Hmhm. Ich habe ja schon einiges von Jesus gehört, aber mir darüber nie ernsthaft Gedanken gemacht… Jetzt wo ich merke, dass das Leben doch weiter geht, da denke ich dann schon mal darüber nach, ob es nicht doch noch etwas wie einen Gott gibt.
Es ist merkwürdig zu sehen, wie das mit dem Tod so ist. Mich interessiert, dass Du schreibst, dass Gott alle Menschen liebt. Auch die, die tot sind. Das klingt toll, denn irgendwie fehlt es hier an Wärme, an gegenseitiger Nähe, an dem Gefühl, geliebt zu werden. So richtig glücklich bin ich hier nicht. Vielleicht ist es ja gar nicht so verkehrt, was Du schreibst. „Wer's glaubt, wird selig", sagt man sprichwörtlich, oder? Du scheinst das ganz schön ernst zu nehmen und auch in Deinem Leben umsetzen zu wollen, das finde ich gut. Es bringt mich zum Nachdenken, wenngleich ich immer noch nicht ganz überzeugt bin.
Warum sollte mir Jesus Christus fehlen? Was habe ich für Vorteile, wenn ich mich Jesus öffne? Was gewinne ich damit? Wie ist es denn bei Dir? Warum glaubst Du an Gott? Warum gehst Du in die Kirche? Und was hast Du davon, wenn Du mich einlädst?
Ich freue mich auf Deine Antwort,
Dein XX

***

Dieser Schriftverkehr, ein Briefwechsel zwischen Diesseits und Jenseits, ist natürlich rein fiktiv und frei erfunden. Aber wollen wir uns die Frage stellen, was wir antworten würden, hätten wir einen derartigen Brief aus der jenseitigen Welt bekommen.
„Du hast uns gerade noch gefehlt" – das Motto des Jugendtages 2015 bezieht sich auf die diesseitige und jenseitige Welt gleichermaßen. Können wir dieser Interpretation folgen? Ist uns bewusst, dass Jesus Christus die Menschen genauso liebt, wenn sie nicht mehr auf dieser Erde leben – und dass wir auch sie einladen können und von dem Reichtum unseres Glaubens abgeben können?

Vielleicht können wir keine spezielle Einladung zum nächsten Jugendtag aussprechen, aber wir können uns daran beteiligen, dass die Einladung zum Glauben an Jesus Christus auch in der jenseitigen Welt gehört wird. Im November feiert die gesamte Jugend aus Berlin-Brandenburg gemeinsam mit unserem Bezirksapostel den Gottesdienst zum Gedenken an die Entschlafenen. Ergreifen wir an diesem besonderen Tag die Gelegenheit und bekennen unseren Glauben – vor denjenigen im Jenseits, denen Jesus Christus gerade noch gefehlt hat!

Vielleicht stellt sich an dieser Stelle die Frage, inwiefern denn an christlichen Werten überhaupt noch Interesse besteht. Darauf kann hier sicherlich keine allgemeingültige Antwort gegeben werden. Aber es fällt doch auf, dass in sozialen Netzwerken in nicht unbeachtlichem Maß Spruchbilder und Zitate veröffentlicht werden, die den Wert von echter Freundschaft, echter Liebe, echter Vergebung thematisieren und anerkennen. Eine gewisse Bedeutung und Aktualität ist also nicht zu verkennen. Ohne an dieser Stelle eine Analyse der aktuellen weltpolitischen Lage durchzuführen, fällt doch auf, in welchem Umfang kriegerisches Geschehen und gewalttätiges Handeln zurzeit die mediale Berichterstattung und gesellschaftliche Wahrnehmung bestimmen. Vielleicht wird dadurch deutlich, wie oft Menschen aus ihrem Leben gerissen werden, ohne dass sie womöglich je von der Liebe Gottes gehört haben. Wie viel Bedeutung kann vor diesem Hintergrund unsere gläubig ausgestreckte Hand haben und welch eine große Hilfe kann die Einladung, Jesus kennenzulernen, in dieser Situation sein? Wie bedeutungsvoll kann es sein, wenn wir den einzig wahren Frieden, den Jesus Christus schenkt, in uns tragen und davon abgeben – weil er doch so vielen anderen *gerade noch gefehlt* hat?

Gehen wir bewusst in den Gottesdienst für Entschlafene im November und besinnen wir uns darauf, dass „Du hast mir gerade noch gefehlt“ auch für die Seelen in der jenseitigen Welt gilt.

Der Jugendtag 2011 beschäftigte sich unter der Überschrift „…und das Leben geht weiter“ ebenfalls mit dem Entschlafenenwesen. Im Rahmen dieses Jugendtages fand ein Gespräch mit ***Apostel Klaus Katens*** *statt, aus dem hier Auszüge wiedergegeben werden sollen.*

„Gerade zu Entschlafenengottesdiensten werden wir doch oftmals an den guten Freund, Schulkameraden, Lehrer, Nachbarn erinnert, die schon im Jenseits sind. Hin und wieder zeigen die sich uns auch und sagen: ‚Hilf mir doch irgendwie!' Und das ist doch, denke ich, der beste Beweis, dass diese sich mit uns in Verbindung setzen können, wenn wir mit ihnen eine Beziehung hatten. Zu wem gehen wir denn hier auf Erden? Natürlich zu dem, den wir gern haben – das ist doch ganz klar. […] **Und wenn die Verstorbenen sehen: ‚Der hat Glauben und der kann was für uns tun!', dann gehen die doch dort hin und zeigen sich**." […]

„Ich denke, unsere Gebete sind zweifellos wichtig, aber auch unsere Gedanken spielen eine unerhört große Rolle. Ich weiß natürlich, ihr habt diese Zeit nicht erlebt, aber in der Vergangenheit hatten wir in Deutschland übel mit den „RAF-Terroristen" zu tun. Diese Zeit war für die Bundesrepublik sehr prägend, da dort wenige Menschen versuchten, den Staat zunichte zu machen. Und da hörte man häufig, besonders nach den ersten Todesfällen und Festnahmen, dass aus der Emotion heraus gesagt wurde: ‚Die sollte man alle…!' Man war sehr aufgebracht über diese Aussagen, die man heute auch auf andere Gruppen wie Kinderschänder oder sonstige beziehen könnte. […] bedeuten, dass man damit ein Urteil gefällt hat! Und jetzt kommt der Punkt: Wie will ich glauben und beten und spreche nebenbei so flachs ein Urteil ‚Die sollte man alle…' und dann kommt da irgendwas. Deshalb noch einmal: Gebet ist die stärkste Waffe, aber wenn man jemanden trifft, den man vorher noch nie gesehen hat und wird herzlich empfangen, wird man sich wohl fühlen. Wenn allerdings Vorurteile herrschen und man wurde in dieser Weise abqualifiziert, wird man von diesen Leuten Abstand nehmen – das ins Geistliche übertragen stellt unsere Aufgabe den Entschlafenen gegenüber dar. **Wir versuchen uns mit ihnen zu verbinden und liebe Gedanken auszutauschen – und das ist dann die erste Wegbereitung**." […]

„Denn da [im Entschlafenengottesdienst] ist der Gottesdienstbesucher ja auch zu einer Mitarbeit gefordert. Sonst ist man eher Zuhörer und man denkt vielleicht: Mal sehen, was wir heute so hören. **Aber hier sind wir wirklich auch einmal gefordert, etwas zu tun.**" […]

Allgemeine Informationen

Termine:

19.10.2014 10 Uhr Übertragung des Stammapostelgottesdienstes aus Berlin-Lichtenberg
02.11.2014 10 Uhr Entschlafenengottesdienst des Bezirksapostels mit der Jugend in Berlin-Lichtenberg

Ein Konzert mit neun Klavieren – Musik im Gottesdienst für Entschlafene

„Es gibt also vor dem Gottesdienst eine Art Vortragssingen?“
„Wird denn auch für jeden Jugendchor ein Klavier bereitgestellt?“

Im Vorfeld des Gottesdienstes zum Gedenken an die Entschlafenen, der mit der gesamten Jugend des Bezirksapostelbereichs am 2. November in Berlin-Lichtenberg stattfindet, gibt es einige Unklarheiten zur musikalischen Gestaltung. Jeder Bezirksjugendchor wurde gebeten, ein Lied für diesen Gottesdienst vorzubereiten. Der Ansatz, der hierbei verfolgt wurde, ist, dass die Bezirksjugendchöre diesmal einen großen Gesamtchor ersetzen und allein durch die einzeln vorbereiteten Titel die Chormusik im Gottesdienst gestaltet wird. Es wird also nicht so sein, dass vor dem Gottesdienst ein „kleines Konzert“ stattfindet, vielmehr werden die verschiedenen Jugendchöre während der ganzen Gottesdienstfeier jeweils zu unterschiedlichen Stellen im Einsatz sein. Über den genauen Ablauf sowie die Sitzordnung in der Kirche werden die Bezirksjugendchordirigenten informiert sein. Nutzen wir die Gelegenheit, um durch diese besondere Variante der Chormusik den Gottesdienst zusätzlich zu etwas Besonderem zu machen!

Frieden in der Angst der Welt,
Kraft, die in der Prüfung hält,
Freude, die in Leid nicht flieht,
Hoffnung, die nach oben zieht,
o wie hat mich Gott bedacht
und mein Herze reich gemacht.

Ruhe in dem Sturm der Zeit,
Licht aus hoher Ewigkeit,
Trost, der mit durch Trübsal geht,
Glauben, der wie Felsen steht,
o wie hat mich Gott bedacht
und mein Herze reich gemacht.

Chorbuch Nr. 288

Denk – mal !!!

Arm oder reich?

Dies ist eine Erzählung über einen sehr reichen Mann, der seinem Sohn zeigen wollte, wie arme Menschen leben. Der Vater und der Sohn verbrachten dafür einige Tage bei einer sehr armen Familie, die in der Nähe lebte. Als Vater und Sohn nach dem Besuch nach Hause zurückkehrten, fragte der Vater:

„Verstehst du nun, was es bedeutet, arm zu sein?“

„Ja, das weiß ich jetzt“, sagte der Sohn.

„Kannst du mir dann einmal den Unterschied zwischen unserem Leben und dem Leben der Armen beschreiben?“, bat der Vater.

„Wir haben nur einen Hund, aber sie haben vier. Wir haben einen kleinen Swimmingpool auf unserem Hof, aber sie haben einen ganzen See. Wir haben bunte Lampen in unserem Garten, aber sie sehen den ganzen Sternenhimmel. Wir haben eine große Menge Bediensteter, die uns helfen, aber sie helfen anderen. Wir haben einen Zaun um unser ganzes Grundstück, aber sie haben Freunde, die sie beschützen.

Und ich habe geglaubt, dass wir reich und sie arm sind!“

(aus dem Buch „Ich habe nach dir gewonnen“ v. K.Reftel)

Impressum

Herausgeber:
Neuapostolische Kirche Berlin-Brandenburg K.d.ö.R., Dunckerstraße 31, 10439 Berlin

Fon: (030) 446 877 0 - Fax: (030) 445 97 86 - E-Mail: redaktion-cj@nak-bbrb.de

© Nachdruck und jede andere Vervielfältigung, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.